

Den *Spagat* finden

Die Pianistin **Ana-Marija Markovina** liebt Repertoire-Nischen und Großprojekte. Jetzt hat sie sämtliche Solo-Klavierwerke von Felix Mendelssohn Bartholdy aufgenommen.

Von Christoph Vratz

Foto: Harald Hoffmann



Wieso Mendelssohn? Salopp gesagt, weil Felix Men-

delssohn verantwortlich dafür ist, dass Carl Philipp Emanuel Bach vergessen wurde. Er hat federführend die Renaissance von Johann Sebastian Bach eingeleitet, und damit war sein Sohn außen vor. So begann ich mich genauer damit zu beschäftigen, wer dieser Felix Mendelssohn überhaupt ist.

Und warum der komplette Mendelssohn?

Zum einen, weil ich Gesamtaufnahmen grundsätzlich liebe, zum anderen, weil Herr Hänssler mit seinem Label ohnehin eine Mendelssohn-Edition plant und ihm diese Idee daher sehr zupass kam.

Warum wird Mendelssohn, ähnlich wie Joseph Haydn, immer noch unterschätzt? Von seinem Klavierwerk sind hauptsächlich die „Lieder ohne Worte“ und seine „Variations sérieuses“ populär.

Wenn der Aufwand größer ist als die Wirkung, nagt das oft an der Beliebtheit eines Komponisten. Bei Mendelssohn ist das nicht anders. Er schreibt sehr viele Noten, strebt aber gleichzeitig ein Höchstmaß an Leichtigkeit und Transparenz an. Es braucht Zeit, bis man diesen spezifischen Ton entwickelt. Hinzu kommt natürlich die durch sein Judentum bedingte problematische Rezeption seiner Werke. Sie wurden lange Zeit nicht oder nur sehr eingeschränkt gedruckt oder aufgeführt. Bis heute spielt Men-

delssohn auch bei Klavierwettbewerben nur eine untergeordnete Rolle, in den Hochschulen zählen beispielsweise seine Präludien und Fugen nicht zum Kanon.

Wie sehen Sie Mendelssohns Entwicklung – war er bereits als Jugendlicher ein kompletter Komponist?

An Gesamteinspielungen interessiert mich immer der Mensch dahinter. Bei Mendelssohn wollte ich wissen, ob er so genial war wie oft dargestellt – die Antwort ist ein eindeutiges Ja –, und wie er sich verändert hat. Seine Fugen beispielsweise werden komplexer, sein Klaviersatz wird noch dichter, gleichzeitig aber entwickelt er eine tiefere Form von Schlichtheit.

Was sich auch bei anderen Komponisten feststellen lässt...

Ja, weil sie die Essenz ihres Daseins, ihres Künstlertums mit den Jahren genauer begreifen. Dadurch nimmt das virtuose Beiwerk meistens ab – vielleicht auch, weil Eitelkeit und der Kampf um Reputation mit zunehmendem Alter weniger wichtig sind.

Zurück zum Menschen: Welches Bild haben Sie von Mendelssohn gewonnen?

Er war ja unglaublich erfolgreich, als Komponist, Pianist, Dirigent, Musikmanager. In seiner Zeit als Junggeselle war er einer der begehrtesten in ganz Europa. Er war gut erzogen, reich, schön, immer gut angezogen, elegant und hochgebildet. Die Schicksalsschläge kamen später, vor allem durch den Tod seiner Schwester Fanny. Dennoch hat er ein prachtvolles Leben gehabt. Trotz allen Erfolgs war er aber stets auf der Suche, und genau das fasziniert mich an ihm. Er hat sich nie ausgeruht auf dem, was er konnte.

Ein äußerlich fast perfektes Leben, und auch seine Werke erscheinen in gewisser Weise perfekt.

Vordergründig betrachtet, ja. Man kann viele seiner Stücke beim ersten Mal vom Blatt spielen, dann wirken sie hübsch. Wenn man sie sich dann das dritte oder vierte Mal anschaut, ist die

Lage eine völlig andere. Auf einmal ist da diese Tiefe, ähnlich wie bei Mozart. Beide Komponisten sind schwer zu spielen. Bei Mendelssohn steckt hinter der äußeren Eleganz oft eine sublimierte Leidenschaft. Man findet bei ihm keine wirren Gefühlsausbrüche – wohl auch eine Folge seiner harten Erziehung. Seinen übersprudeln-

„Mendelssohn darf nie süßlich oder kitschig klingen“

den Geist, seine tiefe Liebe zur Musik hat er in strenge Formen gegossen.

Rein pianistisch gesehen, läuft Mendelssohn schnell Gefahr, verharmlost zu werden. Wie wappnen Sie sich dagegen?

Er darf nie süßlich oder kitschig klingen. Beispielsweise wirkt das Pedal eher störend, weil dadurch die Klarheit seiner Musik gefährdet wird. Mendelssohn darf sehr wohl elegant klingen, aber dahinter steckt immer eine tiefe, empfindsame Seele. Diesen Spagat zu finden ist die Herausforderung. Das ist mir nicht leichtgefallen, im Gegensatz zur Musik von Carl Philipp Emanuel Bach. Denn hier war die intellektuelle Durchdringung ungleich komplexer. Mendelssohn hat ja auch ungemein präzise gearbeitet, bis er etwas veröffentlicht hat. Auch das will in gewisser Weise hörbar gemacht werden.

Nun gibt es bereits eine nahezu vollständige Einspielung von Mendelssohns Klavierwerken mit Roberto Prosseda. Sie sehen ihn nicht als Konkurrenten, sondern haben Kontakt zu ihm aufgenommen.

Wir Interpreten sitzen immer nur auf den Schultern der Riesen, können nicht alles allein stemmen. Roberto hatte bei Mendelssohn bereits einen zeitlichen Vorsprung, und er war von Anfang an sehr hilfsbereit. Er hat mir viele Manuskripte zur Verfügung gestellt und Noten, die er aus den Originalen übertragen hat. Roberto ist ja auch ein Idealist, und er möchte vor allem, dass Mendelssohns Musik mehr gespielt wird.

Wie haben Sie dieses Lebens-Klavierwerk geordnet?

Bis auf eine Ausnahme nicht nach Opus-Zahlen, sondern in der chronologischen Reihenfolge ihrer Entstehung – dank des großartigen Werk-Verzeichnisses von Ralf Wehner. Zu jedem Werk und Werkschnipsel habe ich im Beiheft eine kurze Erläuterung geschrieben, um die nahezu unbekannten Stücke besser einordnen zu können.

Bei kleinen Fragmenten geht die Beurteilungsschere oft auseinander: Wichtig aus dokumentarischer Sicht? Oder überflüssig, weil sie nicht umsonst Fragmente geblieben sind?

Ich möchte mir nicht die Rosinen rauspicken, sondern möglichst alles wissen. Und von dem Moment an kann ich es auch einspielen. Selbst Skizzen von 17 Sekunden zeigen uns, wie Mendelssohn gearbeitet und welche Ideen er ausgebrütet hat. Er bricht beispielsweise eine Fuge ab, die zu einem Präludium gehören sollte. Aber er hat wohl gemerkt, wie wenig beide Stücke zueinander passen würden. In dem Moment hat er abgebrochen. Das zeigt auch sein genaues Gespür fürs Komponieren. ■

Buch-Tipp

Markovina: Glücks-Spiel (2019); Staccato-Verlag 304 S., 29 Euro

CD-Tipps

C.P.E. Bach: Sämtliche Klavierwerke (2012/13); Hänssler (26 CDs)

Urspruch: Sämtliche Klavierwerke (2017); Hänssler (3 CDs)

Mendelssohn: Sämtliche Klavierwerke (2021); Hänssler (12 CDs)

